

Mehr Ereignis als Event

David Garrett beginnt seine Klassiktournee mit der Russischen Nationalphilharmonie im Gewandhaus



David Garrett - Der Name verspricht nicht nur ein Konzert, sondern ein Event. David Garrett hat es geschafft den Großen Saal des Gewandhauses restlos zu füllen. Ausverkauft, vom Rang bis zur Orgelempore. Diesmal ist der Meister allerdings nicht in Crossover-Mission unterwegs, sondern beginnt in Leipzig seine Klassik-Tournee mit der Russischen Nationalphilharmonie unter Vladimir Spivakov.

Zu den pompösen und dramatischen Glockenklängen des Orchesters sitzt der Star des Abends im schnittigen schwarzen Jacket auf einem Barhocker und interpretiert entspannt Fritz Kreislers Präludium und Allegro. Der 30-jährige hat sich verschiedene Werke des österreichischen Violinvirtuosen Kreisler ausgesucht und selbst arrangiert. Mit einer sagenhaften Lässigkeit und Spielfreude steuert Garrett durch die rasenten Läufe, flirrenden Kaskaden von Akkordbrechungen und halbsbrecherische Doppelgriffe. Auch den schmachttenden, wehmütigen Wiener Ton des Caprice Viennoise und die innige Melodieführung von Kreislers Larghetto transportiert Garrett zum begeisterten Publikum. Zwischen den Titeln greift der in Aachen aufgewachsene Deutsch-Amerikaner zum Mikrofon und unterhält den Saal prächtig mit persönlichen Anekdoten aus der Kategorie Pleiten, Pech und Pannen.

Die bestens aufgelegte Russische Nationalphilharmonie gönnt Garrett kleine Verschnaufpausen und glänzt alleine mit Publikumsrennern wie Tschaikowskys Walzer aus dem Ballett Dornröschen und der Mazurka aus dem Ballett Schwanensee.

Wunderbar dunkel und warm mischen sich die Streicher und furios macht Dirigent Spivakov in der schmissigen Ungarischen Polka von Johann Strauß (Sohn) Tempo, die dabei immer leichtfüßig bleibt. Auch Kreislers populäre Kaffeehaus-Stücke "Liebesfreud" und "Liebesleid" hat Garrett im Programm, interpretiert sie aber so ernsthaft, dass man ihn nicht ohne Weiteres gegen Kollegen wie André Rieu eintauschen möchte.

Nach dem bunten, unterhaltenden Programm der ersten Konzerthälfte steht nach der Pause allein Beethovens ausgedehntes Violinkonzert an. In der Einleitung verschmelzen die Bläser leicht und angenehm, bis sich die Solovioline über das Orchester schwingt. Mit klarem Ton und wenig Agogik fügt sich Garrett in das musikalische Geschehen, denn Beethoven hatte anstatt eines virtuosen Solistenkonzertes einen Dialog von Orchester und Violine im Sinn. In der Kadenz darf Garrett allerdings auftrumpfen - und er tut es musikalisch wunderbar organisch und technisch brilliant. Nach dem gesanglichen Mittelsatz stürzen sich Orchester und Solist gemeinsam in das finale Rondo, das mit seinen punktierten Rhythmen vor Lebendigkeit nur so sprüht. Das beglückte Publikum entlässt Garrett und Orchester erst nach zwei Zugaben in den Feierabend.

©Anja Jaskowski